

[1]



„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Ercheinungswelle 7 mal wöchentlich, Bezugspreis einjähr. 2,20 RM, durch die Post 2,10 RM, plus 42 Rp. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Rp., Sonntags 20 Rp. Anzeigenpreis 30 Rp. für die 46 mm breite Zeilenbreite, 1.20 RM. Abdruckgebühr 30 Rp., auswärts 75 Rp., einjähr. Porto. Verlag: Stormarnsche Zeitung, Lüneburg, Königstraße 55/57. Fernruf: 26611. Geschäftsstellen: Bad Olsberg, Hindenburgstraße 13, Fernruf 353. Wittenberg, Wittenberger Allee 2, Fernruf 767.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lüneburger Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 134

Dienstag, 16. Mai 1944

63. Jahrgang

Das sind die Hünen des Krieges!

Jüdisch-plutokratische Kapitalisten und Börsenschieber sorgen sich um ihre Riesengewinne.
Ein bezeichnender Börsensprung in New York — Die Drahtzieher hinter den Kulissen demaskieren sich

Drahtbericht unseres Vertreters

Madrid, 15. Mai. Die jahrelange Vorbereitung der Invasion bedeutete für die plutokratischen Kapitalisten ein zunehmend gutes Geschäft. Die Gewinne der englischen und amerikanischen Rüstungsfirmen stiegen von Jahr zu Jahr, und Dividenden von 50 bis 80 Prozent waren keine Seltenheit. Die Frage, wann dieses Geschäft aufhöre, bewegte die jüdischen Kapitalisten mehr als jede andere Entwicklung dieses Krieges, und ihre Sorge, daß mit dem Beginn der Invasion sich zugleich ein Ende des Krieges und damit ein vollständiges Abflauen ihrer Gewinne andeuten könnte, kam jetzt an der New Yorker Börse plastisch zum Ausdruck. Wie die japanische Zeitung „Asahi“ aus den USA. meldet, ist auf die Nachricht von dem Beginn der neuen anglojapanischen Offensive in Italien ein allgemeiner Kurssturz erfolgt. Es wurden vor allen Dingen Rüstungssaktien und die Papiere solcher Unternehmungen angeboten, die mit der Kriegswirtschaft in Zusammenhang stehen.

Dieser Kurssturz an der New Yorker Börse ist symptomatisch für die Machenschaften der jüdisch-plutokratischen Drahtzieher hinter den Kulissen. Sie haben ein Interesse an einer möglichst

langen Dauer des Krieges, weil er ihnen genau wie die große Auseinandersetzung zwischen den Völkern 1914/18 die Möglichkeit bietet, zu verdienen und ihre Kapitalien um ein Vielfaches zu vermehren. Sie kümmern sich nicht darum, daß Hunderttausende aus ihren eigenen Völkern für ihr Geschäft bluten und sterben müssen, sie haben nur eine Sorge, die um ihr Geld, um ihre Gewinne und Dividenden.

Hier wird auch eine andere Seite der anglojapanischen Verzögerungstaktik bei der Verwirklichung der zweiten Front deutlich, die sich weniger auf strategische Unsicherheitsfaktoren und Befürchtungen bezieht. Die Zeit der Vorbereitung, solange sie auch dauern mag, den Drahtziehern der englisch-amerikanischen Politik in Wallstreet und in der Londoner City und damit den eigentlichen Stützen auch der Regierungen Roosevelts und Churchills nur immer härtere Gewinnchancen geben kann, die in dem Augenblick abfließen, in dem das Ende unerlöser Investitionen eingeleitet erscheint. Es ist so oft von neuen Gemütern auf der Gegenseite die Frage nach dem Sinn des Krieges für den einfachen nordamerikanischen oder britischen Soldaten gestellt worden. Hier wird sie beantwortet: für das kapitalistische System der Ausbeutung der breiten Bevölkerungsmassen zugunsten einer dünnen plutokratischen Schicht zu kämpfen, sich verwunden zu lassen und zu sterben! Die kümmerlichen Tarnungsversuche, die man unter-

nommen hat, um dieses Bild einer bitteren Wahrheit zu verschleiern und die in der Aufstellung von angeblich ernst gemeinten Sozialprogrammen, wie seinerzeit in England des Beveridgeplanes und jetzt der Entschädigung der No-Konferenz gipfelten, haben für den unvoreingenommenen Beobachter der Zusammenhänge diesen Zweck einer Täuschung über den wahren Charakter dieses Krieges als eines Kampfes des internationalen Judentums zur Aufrechterhaltung seiner beherrschenden Weltstellung, gleich ob in der kapitalistischen oder der bolschewistischen Form, nicht erreichen können.

Auch der Währungsplan nordamerikanischer Herkunft, der gerade in diesen Tagen und Wochen so lebhaft und gründlich erörtert wird und der so gut wie angenommen scheint, hat vollkommen diese Ziele und den entschlossenen Willen der politischen wie der wirtschaftlichen Führung in den USA. bestätigt, die bisherige Position als maßgebende Geldmacht mit allen sich daraus ergebenden Vorteilen zu halten. Es sind das auch die gleichen Kreise, die schon über eine gigantische Sortierung der Weltrohstoffe in der Nachkriegszeit beraten und ganz kühl die Möglichkeit eines daraus sich ergebenden dritten Weltkrieges in ihre Rechnung mit einkalkulieren. Droht ein Geschäft mit dem Kriege allmählich abzulaufen, so geht man eben schon sehr frühzeitig an die allmähliche Vorbereitung eines neuen, wenn möglich noch größeren der gleichen Art heran. Gerade heute wieder regiert das Geschäft, und zwar das „big business“ also des ganz großen Milliardengeschäfts in den anglojapanischen Ländern die Stunde. Die schreiende soziale Ungerechtigkeit und der brutale Ausbeutungscharakter des kapitalistischen Systems in seiner trassierten Form zeigt in dem Augenblick wahre Orgien, in dem sich Hunderttausende amerikanischer und englischer Soldaten für die schwere Fahrt rüsten, die für sie die letzte sein kann, in den meisten Fällen wohl sein wird und in den bereits auf italienischem Boden die allerschwersten Plutokratie von den verratenen Söhnen Nordamerikas und Großbritanniens gefordert wurde und täglich neu abverlangt werden.

Feindliche „Ueberraschung“ bei Cassino mißlungen

Der Angriff kam nicht unerwartet — Stärkste deutsche Abwehr fing ihn auf

Auslandsdienst der „Lüneburger Zeitung“

sch. Vissabon, 15. Mai. In einem Reiterbericht wird zu der Offensive zwischen Monte Cassino und Minturno erklärt, die vordersten deutschen Linien seien zwar an einer Stelle nach schweren Kämpfen um etwa 2½ Kilometer zurückgenommen worden, aber das ist bisher auch alles. An anderen Stellen hätten die Deutschen die vorgehenden Truppen der Armee Clark wieder zurückwerfen können. Der deutsche Widerstand sei überaus heftig. Die Tatsache, daß es den Engländern und Amerikanern bei ihrem Vordringen nicht gelungen sei, den Klosterberg von Monte Cassino in ihren Besitz zu bringen, mache sich vor allem höchst unangenehm bemerkbar. Die alliierte Luftüberlegenheit habe sich in den letzten 24 Stunden wegen starker Bodennebel nicht geltend machen können.

Einige Korrespondenten der Alliierten auf dem Kampfplatz juchzen fröhlich nach Sensationen. Der Vertreter des „Daily Herald“ fabelt beispielsweise seinem Blatt, der Angriff der 8. Armee habe den Schleier von einem der „am besten geschützten Kriegsgeheimnisse der Weltgeschichte“ gelüftet. Das alliierte Oberkommando habe die 8. Armee vom Ostteil der italienischen Front über die Abruzzen hinweg im Verlauf von 48 Stunden nach dem Westen verschoben und zum Angriff vorgehen lassen, nachdem die bisher von ihr gehaltenen Frontabschnitte durch die Öffnung der Pescaraebene überflutet worden seien. In anderen Kreisen beurteilt man diese Truppenverschiebung aber weit weniger sensationell. So heißt es beispielsweise in einem amerikanischen Bericht, von einer großen Ueberraschung, die man den Deutschen bereitet habe, könne in Wirklichkeit gar keine Rede sein. Das alliierte Oberkommando habe den Gewässern der Pescara-Talsperre freien Lauf gelassen; aber jedermann im feindlichen Lager habe sich sofort sagen müssen, daß man kein Gelände überflutet, durch das man vorzumarshieren gedenke. Als die Dämme durchbrochen wurden, hätten die Deutschen genau gewußt, was gespielt werde und wo sie den Feind zu erwarten hätten. Der starke deutsche Widerstand beweise, daß die Deutschen richtig gerechnet hätten.

Selbstfalls kann auch von deutscher Seite aus festgestellt werden, daß man diese Italien-Offensive erwartete und daß man diesen Kampf nach seinen gezielten Erfordernissen zu Ende führen wird. Die feindliche Berichterstattung über die

eigentlichen militärischen Vorgänge an der Front betont die Härte der Kämpfe an sich, aber vor allem auch den Erfolg der deutschen Verteidigungstaktik, die dem Feind erst nach verbissenstem Widerstand schmalste Geländestreifen überläßt, um ihn unter verbesserten Widerstandsbedingungen mit der gleichen durchdachten und ausgeprobten Systematik der Abwehr, die Schwebelatterien und geheime Maschinengewehrnesten ebenso wirkungsvoll einsetzt, wie sie durch die unenträufelbare Anlage der Minenfelder Tod und Verderben in den feindlichen Reihen sät, zu empfangen. Wieder spielen die Bergstellungen und ihr unmittelbares Vorland eine gewichtige Rolle. Besonders für den Panzerkampf der Gegenseite wirken sich die Möglichkeiten der getarnten Pat unheilvoll aus. Die Zahl von 50 Abköpfen allein südlich Cassino dürfte in Anbetracht der relativ geringen Truppeneinätze in diesem Gebirgskampfbereich eine Katastrophe für die feindlichen Panzerverbände gleichkommen, einer Katastrophe, die nicht in unbegrenzter Wiederholung eintreten kann. So gewinnt die Schlacht die unentzerrbaren Züge des Abnutzungskampfes, der bei den gegenseitigen geländemäßigen Voraussetzungen sich verhältnismäßig einseitig gegen die Anglo-Amerikaner lehrt.

Geschwader Jabs

hat 1500 Feindflugzeuge abgeschossen

Berlin, 15. Mai. Ein deutsches Nachtjagdgeschwader meldete vor einigen Tagen den Abschuss des 1500. feindlichen Flugzeuges. Der größte Teil dieser bei der Verteidigung des Reichsgebietes gegen nächtliche britische Terrorangriffe abgeschossenen feindlichen Flugzeuge umfaßt viermotorige Bomber. Die hervorragenden Leistungen der Besatzungen dieses Nachtjagdgeschwaders, an dessen Spitze heute der 26jährige Eichenlaubträger Major Jabs steht, fanden darin ihre Anerkennung, daß 26 seiner Angehörigen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten, elf das Eichenlaub und zwei das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz.

In Anwesenheit von Botschafter Döhlma wurde die Gründung der Zweigstelle Mannheimer-Heidelberg der Deutsch-japanischen Gesellschaft in einem Festakt vollzogen.

USA. und Empire

Von Hans Schadewaldt

Denkt daran, daß jetzt das Stundenglas Minute für Minute abläuft! Denkt daran, daß die Churchill-Regierung vor dem größten Abenteuer steht, in das England je in seiner Geschichte gestürzt wurde! Mit dieser ernsten Mahnung beschwor Arbeitsminister Bevin die britische Arbeiterschaft, die sozialen Streitigkeiten zurückzustellen, den politischen Bürgerfrieden nicht zu gefährden und die Krisenstimmung im ganzen Lande nicht durch die immer lauter werdende Kritik an der englischen Kriegspolitik zu einer akuten Lebensgefahr für die britische Insel werden zu lassen. Churchills aktiver Mitarbeiter gab damit offiziell zu, daß Englands innere Lage schwierig und unangenehm geworden ist; er legte die Wunde am englischen Volkstörper bloß, die durch das faule reaktionäre britische Klassensystem entstanden ist und heute sichtbar vor aller Welt den einen schwachen Punkt Großbritanniens darstellt.

Der andere schwache Punkt ist die zunehmende außenpolitische Entmachtung Englands, die Churchill durch seine leichtfertige Kriegspolitik heraufbeschworen hat. Er hat die Autorität Europas an Roosevelt und Stalin veräußert, hat die universale Geistesherrschaft des Abendlandes an das Weltjudentum plutokratisch-amerikanischer und bolschewistisch-moskowitischer Prägung verraten, hat den europäischen Kontinent der Gefahr ausgesetzt, zum Dschungel des Bolschewismus zu werden und in ihm unterzugehen; er hat zugleich aber auch den Auflösungsprozeß des britischen Empires eingeleitet, zu dessen Liquidierung Washington auf der Lauer liegt.

Mit der Ausdehnung aus Europa, mit dem Verlust seiner Machtstellung im pazifischen Raum, mit der Gefährdung seiner traditionellen Einflusssphären in Südamerika, Nordafrika und dem Mittleren Osten, mit der Preisgabe der Politik des europäischen Gleichgewichts, auf deren einstmeisterlicher Handhabung die Weltgröße Englands beruhte, mit der Unterwerfung unter Stalins Diktaturgelüste und Roosevelts Welthegemonieplan, mit der Abkehr von den britischen Demokratie- und humanitätsprinzipien hat England nicht nur seine europäische Macht, sondern auch sein Empire und damit effektiv den Krieg verloren. Um Danzigs willen legte der Churchillismus die britische Zukunft aufs Spiel. Mit jedem Monat Kriegsverlängerung und Kriegsverhäufung lastet die Waage der u.-amerikanischen Weltverbündeten schwerer auf England, das mit 70 Millionen englischblütiger Menschen selbst bei straffster zentraler Leitung sich nie mehr gegenüber den Machtkomplexen von 130 Millionen Nordamerikanern und 190 Millionen Sowjetrussen als gleichberechtigt oder gar als Führungsmacht behaupten können.

Längst ist London nicht mehr der macht- und wirtschaftspolitische Schwerpunkt der Welt, längst ist das englische Mutterland nicht mehr das unbestrittene Zentrum des Empire-Commonwealth. Die politische Zentrifugalkraft des Krieges wirkt sich auf die Dominien und britischen Interessenzonen stärker aus als die traditionellen und sentimentalen Bindungen an die Insel. Seit Churchill über die Stützungsposition Roosevelts in das Joch der Macht- und Leih-Vieferungen gegangen ist, hat sich das potentielle Uebergewicht und die politische Anziehungskraft der Vereinigten Staaten andauernd im Gesamtbereich des Empires verstärkt. Die geopolitischen Realitäten erweisen sich stärker als der Machtwille Englands, dessen Staatsführung Garantien übernahm, sie aber nicht hielt, die Atlantik-Charta als „Friedensprogramm“ annahm, sie aber bei der ersten Gelegenheit ihrer praktischen Anwendung aufgab, laute Bekenntnisse zur Erhaltung des Empires ablegt, diese aber stückweise verlorengehen läßt — was Wunder, daß die Sorge der englischen Öffentlichkeit über die Zukunft Englands und des Empires immer offener in Erscheinung tritt und die Erörterung der britischen Kriegspolitik immer erregtere Formen annimmt.

Um die Kritik im Innern zu beschwichtigen und nach außen den starken Mann zu markieren, dem immer stärker fühlbarer Druck der Vereinigten Staaten auf das britische Commonwealth entgegenzuwirken und die aufkommende Empiremüdigkeit zu überwinden, schließlich aber und hauptsächlich, um sich zusätzliche Hilfstruppen aus den Dominien für das alliierte Massenblutopfer der geplanten Invasion zu sichern, hat Churchill die erste Empire-Konferenz im Kriege einberufen, an der neben englandhörigen indischen Vertretern die Premierminister Kanadas, Australiens, Neuseelands, Südafrikas und Südrhodens teilnehmen (nicht Neufundland, das als ältester Besitz Englands dank britischer Mithrumschaft den Rang eines Dominions verwirkt hat, und nicht Eire, das völkerrechtlich unabhängiger Freistaat ist, von London aber immer noch als Art Dominion beansprucht wird. Ziel dieser Konferenz ist, der Welt, vor allem den Vereinigten Staaten, nicht zuletzt aber auch dem englischen Volke, die Bereitschaft des Empires zum geschlossenen Kriegseintritt an der Seite Englands und unter der Führung Englands zu demonstrieren. Dieses Ziel ist nicht erreicht worden!

Schon der Beginn der Konferenz ließ die

Oberst Desau gefallen



Bild: Kriegsbericht Gengler (HH).

Oberst Walter Desau nach seinem 100. Geburtstag als Major und 3. Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

12. Lüneburg, 15. Mai.

Oberst Walter Desau, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, starb den Heldentod. Mit ihm verliert die Nordmark einen ihrer tapfersten Söhne, aber dieser Dithmarscher, dessen Name mit 117 Luftfliegern verknüpft ist, wird im Bewußtsein seines Volkes und vor allem seiner schleswig-holsteinischen Landsmannschaft unvergänglich weiterleben.

In Meldorf, am 28. Juni 1913 geboren, kam der junge Desau nach Beendigung des Gymnasiums als Freiwilliger zum Arbeitsdienst. 1933 trat er in ein Artillerieregiment ein und meldete sich später zur Fliegertruppe, in der er sich bald nach seiner Beförderung zum Leutnant, als Freiwilliger der „Region Condor“ bewährte. Das Spanienkreuz in Gold mit Brillanten und die Beförderung zum Oberleutnant waren die ersten Anerkennungen für seine hervorragenden Leistungen als Jagdflieger. Als der Kampf um die Freiheit Großdeutschlands begann, gehörte Walter Desau bald zu den erfolgreichsten Jagdfliegern. Nach 20 Luftkämpfen wurde er im Sommer 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet und konnte nach seinem 40. Abbruch als neunter Soldat der deutschen Wehrmacht aus der Hand des Führers das Eichenlaub entgegennehmen. Nach seinem 80. Luftkrieg beförderte ihn der Führer zum Major und verlieh ihm als dritten Soldaten die Schwerter. Als Kommandeur des Jagdgeschwaders Richtighofen errang Major Desau seinen 100. Luftkrieg.

Als ihn dann wichtige Führungsaufgaben zunächst abriefen, weiter gegen den Feind zu fliegen, machten den wagemutigen Jagdflieger seine bei 100 Abköpfen gesammelten Erfahrungen zu einem vorbildlichen Vorkämpfer des Nachwuchses. Endlich ging sein Streben, wieder aktiv in die Luftkämpfe eingreifen zu dürfen, in Erfüllung. Daß er der alte Draufgänger geblieben war, bewiesen seine letzten Luftkriege, unter denen sich zehn viermotorige Bomber befanden. Bei der Abwehr nordamerikanischer Luftangriffe gegen das Reich vollendete sich das Soldaten-schicksal des Nordmärkers Walter Desau. bs.

Kreisarchiv Stormarn V7

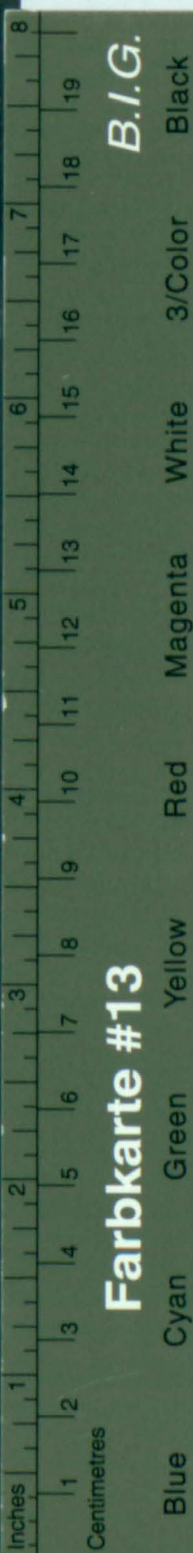
Farbkarte #13

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
------	------	-------	--------	-----	---------	-------	---------	-------

Centimetres

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

B.I.G.



Tatsache, daß die beiden Regierungschefs Australiens und Neuseelands auf ihrer Reise zur Empire-Konferenz auffällig lange in Washington Station machten, um sich bei Roosevelt Besuchen zu holen, erkennen, bis zu welcher Grenze des Entgegenkommens an die Londoner Wünsche sie in der Vertretung ihrer Dominieninteressen gehen dürfen. Madensie Kings Ausführungen brachten Churchill dann die größte Enttäuschung.

Der ganze Krieg in Europa interessiert das kämpfende Empire ungeachtet seiner im Dienste Englands bereitgestellter Invasionskontingente nicht, wenn sie an Japan und die Zukunft der Dominien am Rand der Ozeane denken. Dort taucht vor ihnen nicht England, sondern die USA, als Schutzmacht auf, die nicht daran denken, das Ziel ihres Imperialismus, die Weltherrschaftsdiktatur, mit England zu teilen, sondern daran, es auf Kosten Englands zu erreichen. Curtin hat diese klare Erkenntnis in die Formel gefaßt, Australien werde sich in Zukunft auf die Vereinigten Staaten ausrichten, und Madensie King hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß das natürliche Anlehnungsbedürfnis Kanadas an die Vereinigten Staaten viel stärker wirke, als die Anziehungskraft Englands. Wie will Churchill bei diesen politischen Gegebenheiten die Straßung des Empirezusammenhalts zum Zwecke der britischen Nachkriegsplanung erreichen?

Die Vereinigten Staaten beobachten gespannt den Verlauf und die Beschlüsse der Premierminister-Konferenz, sie wachen darüber, daß in London keine Festlegungen erfolgen, durch die u. a. amerikanische Interessen zu kurz kommen könnten; sie haben durch ihre Enklavierung auf Canberra und Quebec sich rechtzeitig gesichert, daß dort nichts gegen Washingtons Willen passieren kann, wo amerikanische Interessen engagiert sind, d. h. daß Vereinbarungen Englands mit den Dominien etwa nach dem Beispiel der Abkommen von Ottawa nicht getroffen werden dürfen. Die Vereinigten Staaten werden sich keinesfalls den Erbanspruch auf das britische Empire durch die Londoner Konferenz beeinträchtigen lassen. Deshalb werden die Premierminister auch unter dem größten Druck der britischen Empire-Strategien nicht die Zukunft ihrer Länder der Empire-Politik Churchillscher Richtung verpfänden.

Kanada zeigt kalte Schulter

Stockholm, 15. Mai. Die „Times“ berichtet, in der gelegentlichen Versammlung von Quebec habe der unabhängige Abgeordnete Rene Chaulou die Entschiedenheit eingebracht, die mit 55 gegen 4 Stimmen angenommen worden sei und in der die Verhinderung wehrdienstpflichtiger Kanadier nach Übersee abgelehnt wird. Eine andere Entschcheidung, daß Kanada aus dem Kriege austreten solle, gelangte nicht zur Abstimmung. In seiner Erklärung zu der angenommenen Vorlage sagte Chaulou, Großbritannien und die USA zusammen mit den Sowjets und Tschangking sollten ihre eigenen Soldaten einsetzen, „um etwaige Rufen zu füllen.“

London gesteht Schäden und Opfer

hw. Stockholm, 15. Mai. (Eigenmeldung.) Deutsche Luftstreitkräfte operierten in der Nacht zum Montag, englischen Nachrichten zufolge, die sich erstmals nach langer Zeit zu dem Eingeständnis starker deutscher Einfälle bequemen, über Süd- und Südwestengland. Die englischen Meldungen lassen durchaus die Bedeutung dieser Angriffe erkennen, von denen Schäden und Opfer zugegeben werden. Der Sprecher des britischen Nachrichtendienstes mußte dagegen am Sonntagabend mitteilen, daß keine Berichte von alliierten Luftoperationen gegen den Kontinent vorlägen. Zum erstenmal seit Wochen, so erklärte er, scheine eine Ruhepause in der alliierten Luftoffensive eingetreten zu sein. Diese Unterbrechung entschuldigte London mit der Wetterlage, da der Himmel über Dover am Sonntag von starken Wolkenbänken bedeckt gewesen und die Temperatur stark gefallen sei.

Britenflak gegen Britenstadt

bs. Vissabon, 15. Mai. (Eigenmeldung.) In der britischen Stadt Steynning in der Grafschaft Sussex gab es am Sonntagmorgen plötzlich Feuer in mehreren Familien und große Aufregung in der gesamten Bevölkerung. Innerhalb anderthalb Stunden gingen etwa 12 Granaten auf die Stadt und ihre Umgebung nieder. Ein Soldat der Heimatwehr und 7 Zivilpersonen wurden getötet, ein Leutnant und ein Unteroffizier der Heimatwehr sowie drei Zivilpersonen verletzt. Diese Granaten kamen aber nicht etwa aus deutschen, sondern — aus britischen Kanonentoren: Es handelte sich um englische Flakgranaten.

Stalins Fremdenlegion

Drahtbericht unseres Vertreters.

hw. Stockholm, 15. Mai. Die antijüdischen Tendenzen unter den polnischen Emigranten in England und im Nahen Osten, besonders unter den letzterzeit dorthin geflohenen polnischen Offizieren, die sich durch die jüdisch geleiteten bolschewistischen Hekeleien nach dem Muster von Katyn noch verschärft haben, bilden ein bedenkliches Sorgenkind für die Alliierten. Die Sowjets haben mühsam protestiert, die Engländer sind eingeschritten, um die Kriegsgerichtsurteile gegen polnische Juden rückgängig zu machen, und die Judenheit in den USA reagiert mit bemerkenswerter Unterstützung für die Sowjet-anprüche auf Polen.

Jetzt verlautet aus London, Stalin wolle gerade den Streit um die antisemitischen Strömungen unter den polnischen Truppen in England und im Nahen Osten dazu benutzen, die direkten militärischen Einflüsse auf diese Streitkräfte und damit eine Art bewaffneter Hausmacht zu verschaffen, die nicht mehr englischen oder polnischen, sondern sowjetischen Befehlen zu gehorchen hätte. Er verlangt seit langem die Absetzung des sogenannten Oberbefehlshabers der Londoner Polen, des Generals Sosnkowski. Bisher wurde eine Befolgung des Moskauer Diktats von den Londoner Polen aller Schattierungen abgelehnt, und auch die Engländer schienen daran keinen großen Gefallen zu finden. Jetzt, nachdem Sosnkowski durch die sogenannten Judenverfolgungen schwer kompromittiert ist, haben die Sowjets durch amerika-

Ein Geheimabkommen Algier-Moskau

Außerordentlich scharfe Sprache gegen London — Majigli gegen Churchill

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

kl. Stockholm, 15. Mai. Zwischen London und Algier ist eine neue scharfe Krise ausgebrochen. Die Verhandlungen über den kommenden Status in Frankreich haben zu keinem Ergebnis geführt und der de Gaulle-Ausschuss hat erklärt, daß er die Verhandlungen solange nicht wieder aufnehmen könne, solange die Londoner Diplomatenpersone fortbesteht. Der Außenminister de Gaulle, Majigli, hat in der letzten Sitzung des Algierauschusses scharfe Angriffe gegen Großbritannien gerichtet, dem vorgeworfen wurde, daß es darauf ausgehe, Frankreich beiseite zu drängen. Frankreich, so rief Majigli, erregt aus, werde sich aber weder von Großbritannien noch aus von jenseits zur Seite drängen lassen. Es bestehe auf der Herausgabe aller von Großbritannien zur Zeit besetzten Kolonien, und es sei nicht bereit, in Zukunft nach britischer Pfeife zu tanzen.

Nach dieser auffallend scharfen Kritik an den Briten lang Majigli 15 Minuten lang das Loblied Stalins und der Sowjetunion. Stalin, so erklärte der Sprecher de Gaulles, habe bei der Anerkennung des Algierauschusses keine hinterlistigen Vorbehalte gemacht wie Großbritannien und die USA. Frankreich und die Sowjetunion, so meinte Majigli weiter, seien durch unlösliche

Freundschaftsbände verbunden. Beide Länder stehen auf der Wacht, eines im Osten, das andere im Westen. Majigli deutete an, daß der Algier-Ausschuss außer den offiziellen Abmachungen auch ein Geheimabkommen mit Moskau besitze.

Hierauf rechnete Majigli nochmals mit Großbritannien ab. Die Briten, so meinte er, verhielten sich mit der Begründung zur Seite zu ziehen, daß es militärisch verjagt habe. In Wirklichkeit aber habe Großbritannien viel mehr verjagt als Frankreich. Als Frankreich im Frühjahr 1940 von Deutschland besetzt wurde, war Großbritannien militärisch noch viel mangelhafter vorbereitet als Frankreich. Wenn es sich in der gleichen geographischen Lage wie Frankreich befunden hätte, wäre es in noch viel kürzerer Zeit überannt worden. Frankreich habe auch im ersten Weltkrieg viel höhere Blutopfer gebracht als Großbritannien.

Mit dieser Rede Majiglis hat de Gaulle das Kriegsbeil gegen Großbritannien ausgegraben. De Gaulle, der einstige Favorit Großbritanniens, der von London gegen Stalin, den Favoriten der Vereinigten Staaten ausgespielt wurde, entspußt sich jetzt als ein Geist, den man, nachdem er gerufen wurde, nicht wieder los wird.

Darauf sind nicht allein wir gespannt!

Roosevelt will verkünden, weshalb die USA-Soldaten kämpfen sollen

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

sch. Vissabon, 15. Mai. Der republikanische Gouverneur des Staates Ohio, John Bricker, einer der republikanischen Präsidentschaftskandidaten, griff gestern in einer Rede die unbestimmte, unklare und ziellose Außenpolitik Roosevelts mit großer Schärfe an. Gleichzeitig hatte er ein eigenes Nachkriegsprogramm, das die allgemeine Stimmung der Staaten des mittleren Westens widerspiegelt. Er rüfte vom Isolationismus in seiner früheren starren Form ab und sprach sich für Teilnahme der Vereinigten Staaten an einer internationalen Nachkriegsorganisation aus. Er lehnte aber jeden „Überstaat“ ab, der die nationale Souveränität und die Handlungsfreiheit der USA einschränken könnte. „Wir wollen keine Überregierung“, erklärte er, „wir wollen keine diktatorische Vorgesetztheit und wir wollen auch keine Militärbündnisse mit anderen Staaten.“

Da sich die Kritik an der amerikanischen Außenpolitik in den letzten Wochen sehr stark verschärft, arbeitet Roosevelt nach einem Bericht der „New York Herald Tribune“ nunmehr an einer neuen außenpolitischen Rundgebung, die etwas klarer und eindeutiger abgefaßt sein soll als die bekannten 17 Punkte Hulls, die auf die amerikanische Öffentlichkeit ebenfalls wenig Eindruck gemacht haben, wie auf die übrigen Völker. Der Präsident sei, so erklärt das Blatt, durch die verschiedenen politischen Adelstide

seiner Gegner in der letzten Zeit schwer gereizt und habe sich zum Handeln entschlossen, das heißt, zur Herausgabe einer neuen Rundgebung, durch die er auch den amerikanischen Soldaten, die an der bevorstehenden Invasion teilnehmen, „eine moralische Stütze“ geben wolle. Der Präsident gedente in der Rundgebung klar herauszustellen, wofür die USA-Truppen kämpfen müßten.

Darin liegt das bemerkenswerte Eingeständnis, daß die USA-Soldaten auch heute noch nicht wissen, wofür sie eigentlich bluten und sterben sollen, wenn der lang angekündigte „D“-Tag, das heißt, der Beginn der Invasion herangekommen ist. Unterdessen sind gewisse Kreise eifrig dabei, Roosevelts Wiederwahl unter allen Umständen zu sichern. Auf der Unternehmenseite arbeitet vor allem der Finanzmann Baruch für Roosevelt, auf dessen Land sich der Präsident befinde während seines letzten Erholungsurlaubes aufhielt. In Gewerkschaftskreisen ist der jüdische Leiter der Konfektionsarbeiter im Verband der Cio, Sydney Hillman, für Roosevelt tätig. Hillman, ein ausgeleierter politischer Geschäftsmann, schiebt sich immer mehr in den Vordergrund und sucht den Leiter des Gesamtverbandes der Cio, Phils Murray, in den Hintergrund zu drängen. Er hat sich zum Präsidenten eines politischen Aktionsausschusses ernennen lassen.

Großangriff gegen Schwedens Außenhandel

USA. wollen Produktion aufkaufen — Schwedische Regierungserklärung verläßt

Drahtbericht unseres Vertreters.

hw. Stockholm, 15. Mai. Der USA-Spezial-Expresstourneur für Schweden, Griffiths, hat nach einer Washingtoner Meldung der „Dagens Nyheter“ den Anlauf der Produktion ganzer schwedischer Industriezweige zu betreiben, um auf diese Weise den Wünschen der Washingtoner Regierung zu unterbinden. Der amerikanische Regierungsbeauftragte, der nun schon eine volle Woche lang in Schweden verhandelt und nach echter Yankee-Manier alles für käuflich ansieht, was ihm in die Quere kommt, hat bisher nach den Eindrücken der USA-Presse noch nicht genügend Erfolge mit seinen Pressionen gehabt.

Die Roosevelts-Agitation gegen Schweden hat inzwischen zwei neue Tatbestände geschaffen: Zunächst wurde das von der schwedischen Regierung am Sonnabend ausgegebene Kommuniqué, das die wahre Sachlage über Schwedens Export nach Europa darlegt und hierbei den Alliierten eine Reihe recht unangenehmer Tatbestände entlockt, auf die schamloseste Weise gefaßt. Die schwedischen Vertreter in Neuport fordern deshalb ihre heimischen Regierungen auf, sich gegen solche Fälschungen zu wehren, im Rahmen der ganzen systematischen

Hege gegen Schweden sind, wie die schwedischen USA-Korrespondenten feststellen, amerikanische Wahrheitsverbreitungen, Entstellungen, Lügen usw. in Massen verbreitet worden.

Sinnu kommt, daß die Vereinigten Staaten dem so unbedeutenden handelsstagnanten europäischen Land wichtige überseeische Märkte wegnehmen wollen. Von hoher Regierungsstelle in Washington ist dem Neuporter „Svenska Dagbladet“ Vertreter zufolge darauf verwiesen worden, daß große schwedische Firmen auch im Kriege einen reichen Markt in Südamerika aufrechterhalten haben. Es wird offen mit Beschlagnahme von südamerikanischen Tochtergesellschaften schwedischer Konzerne gedroht. Unter dem fadenheiligen Vorwand, Schweden begünstige den Gegner, sucht man die überseeischen Positionen Schwedens zu zerkleinern, um sich auf diese Weise von einem, im Frieden unbedeutenden Welthandelskonkurrenten zu befreien. Der Vertreter des USA-Außenministeriums gab feierlich zu, daß Schweden keine Verpflichtungen gegenüber den Alliierten erfülle, aber die Kriegsentwicklung mache es notwendig, eine vollständige Einstellung des Europa-handels anzustreben.

polnischen Emigranten, Regierung“. Die Sowjets verlangen vor allem die Ausschiffung jener Mitglieber, die sich letzterzeit für die Rote Kreuz-Unterstützung der Massengrabünde bei Katyn ausgesprochen und damit die bolschewistischen Mordpraktiken beleuchtet haben. Roosevelt macht sich schwedischen Informationen aus London und Neuport zufolge durchaus zum Helfer und Fürsprecher der sowjetischen Wünsche. Er will aus wirtschaftlichen Gründen versuchen, die sogenannte polnische Frage aus der Welt zu schaffen, und hat hierüber eifrige Beratungen mit seinem Moskauer Botschafter Harriman sowie mit Vizeaußenminister Stettinius. Der Kern aller Verhandlungen betrifft, wie es in allen Meldungen zu diesem Thema heißt, die sowjetische Ansicht, daß es notwendig sei, die polnische Armee in England, der Sowjetunion, Italien und im Nahen Osten „unter gemeinsamen Befehl“ zu stellen.

Es könnten sich daraus interessante Konsequenzen ergeben: Beispielsweise, wenn die Sowjets eines Tages einen englischen General, der nach ihrer Ansicht nicht energisch genug angreift, eine „polnische“ ... Ehrenwache schicken, oder wenn sie in England an polnischen Offizieren, die gegen Juden Stellung genommen haben, ein neues Katyn statuieren lassen.

Weitere Nachrichten aus englischen Quellen belegen, sogenannte Regierungsabmachungen nach sowjetischen Wünschen seien unter den jüdischen und den griechischen Emigranten im Gange. Die Abmachung zwischen den norwegischen Emigranten und den Sowjets sei, wie „Morgen Tidningen“ aus London meldet, unterzeichnet.

er Wehrmachtbericht:

Großkampf in Südtalien

Seind vorior 50 Panzer allein südlich Cefino — Zitargriffe auf Bristol

Führerhauptquartier, 15. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am unteren Dnjepr wurden mehrere von Panzern unterstützte örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen. An der übrigen Ostfront nur geringe Kampfaktivität zwischen Karpaten und oberem Dnjepr, sowie südlich der Berejina. Deutsche Schnellboote vertrieben bei einem nächtlichen Vorstoß im Innenbuden bei der Insel Lavanjari einen sowjetischen Zerstörer.

An der libanienischen Front setzte der Feind auch gestern seine mit großem Menschen- und Materialaufwand geführten Angriffe fort. Nach erbitterten Kämpfen, bei denen der Gegner allein südlich Cefino 50 Panzer verlor, setzten sich unsere Truppen im südlichen Frontabschnitt wenige Kilometer nach Westen auf eine vorbereitete Abwehrstellung ab. Der Oberbefehlshaber Albert Brudner in einer Fallschirm-Panzerjägerkompanie schoß innerhalb 24 Stunden sechs feindliche Panzer ab. Italienische Schnellboote vertrieben im Seegebiet von Anzio eine feindliche Korvette. Durch Bordstöße eines deutschen Dampfers wurde westlich Livorno ein feindliches Schnellboot versenkt und ein weiteres schwer beschädigt.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Köln. Ein harter Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge führte in den ersten Morgenstunden des 15. Mai einen zusammengefaßten Angriff auf Bristol durch. Der Kommandeur eines Jagdgeschwaders, Oberst Walter Diefen, der für 117 Luftflüge über britisch-nordamerikanische Gegner vom Führer mit dem Ehrenkreuz zum Schwertern vom Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, fand im Luftkampf den Heldentod. Mit ihm verlor die Luftwaffe einen ihrer hervorragendsten Jagdflieger und Verbandsführer.

Ereignis auf Jnder

Das Ergebnis einer Untersuchung

Saigon, 15. Mai. Die brutale britische „Licht-Methode“ zur Unterdrückung der indischen Bevölkerung ist in trassam Gegenhalt zu den offiziellen Absegnungsverlautungen Londons von hohen richterlichen Beamten Indiens nach einer mehrwöchigen sorgfältigen Untersuchung in einem Einzelbeispiel dokumentarisch festgehalten und gedruckt worden, wie aus hier vorliegenden indischen Zeitungen hervorgeht.

Die in Lahore erscheinende indische Zeitschrift „Le Tribune“ berichtet spaltenlang über das Ergebnis der Vernehmungen eines Untersuchungsausschusses unter Vorsitz des ehemaligen Richters am obersten Gerichtshof von Lahore, Bheghi Sir Jaf Chand, in deren Verlauf über 100 Augenzeugen über Vorfälle vernommen wurden, die sich am 25. Dezember 1943 in Amritsar abspielten. Dort war eine Prozession der allindischen Hindu Mahababha von der britischen Polizei unter Anwendung von Wassergewalt und unter Einsatz von Tränengas auseinandergetrieben worden, obwohl die Veranstaltung polizeilich genehmigt worden war.

Die feinerzeitige amtliche britische Verlautbarung über diese Vorfälle behauptete, daß die ursprünglich erteilte Genehmigung rechtzeitig widerrufen und daß daraufhin die Prozession „friedlich aufgelöst“ worden sei. Wie diese „friedliche Auflösung“ in Wirklichkeit vor sich ging, schilderten die von dem Ausschuss vernommenen bekannten indischen Persönlichkeiten. Die britischen Polizeibeamten hätten maßlos auf die Prozessionssteilnehmer und die Menschenmenge eingeschlagen, die den Weg des Zuges säumte.

„Le Tribune“ bringt u. a. folgende Zeugenaussage im Wortlaut: „Innerhalb eines Tages am Sindhote hatte sich eine große Zahl Männer und Frauen versammelt, um die Prozession zu erwarten, die um 7 Uhr vorbeikommen sollte. Zahlreiche Frauen befanden sich unter den Zuschauern, die erlaubt worden waren, die Straßen freizuhalten. Mäßig führten 15 Polizisten in das Tor hinein und schlugen ohne jegliche vorherige Warnung auf die Menschenmenge ein. Einer der Polizisten warf eine Frau auf den Boden, die ein Kind auf ihrem Arm trug. Während höhere Polizeibeamte an anderer Stelle mit den Führern der Prozession verhandelten, erhielten Polizeibeamten, darunter ein Tränengaskommando, Befehl, in der Richtung auf das Kraftwerk vorzugehen, von dem aus die Prozession herankommen sollte. Polizisten mit Schusswaffen und Lathis rannten vor und schlugen auf die Menschen an den Straßenrändern ein. Es gab eine regelrechte Treibjagd auf die Zuschauer. Viele Leute wurden niedergedrampelt.“

Widerstand gegen jeden

Schweizerische Erklärung zur Neutralität

Bern, 15. Mai. Auf dem freisinnig-demokratischen Parteitag befaßte sich Bundespräsident Stampfli mit den anglo-amerikanischen Pressionen, durch die die „neutrale Staaten zur Aufgabe ihrer Neutralität gezwungen werden sollen. Es sei damit zu rechnen, daß auch der Druck gegen die Schweiz verstärkt werde. Sollte er erneut einlecken, so erklärte der Bundespräsident, würde die Schweiz, ebenso wie Schweden, ihre Lebens- und Existenzrechte energig verteidigen. Zur Frage der Schweizerischen Neutralität betonte Bundesrat Steiger, daß der Schweizer heute der Frage enthoben sei, auf welcher Seite er stehen wolle. Für ihn heiße es: Kampf und Widerstand gegen jeden, der das Land angreifen will.

In Lohang eingebrochen

Schanghai, 15. Mai. Japanische Truppen sind am Montagmorgen in Lohang, wo sie seit über einer Woche große Teile der 14. Tschungting-Armee umzingelt hielten, eingebrochen, wie aus Tschangking gemeldet wird. Es handelt sich um drei Einbruchsstellen. Tschungting ist ohne Nachdruck über den Fortgang der Kämpfe im Innern der Stadt.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße 14 — Neumünster-Samburg in der Zeit vom 14. bis 20. Mai von 21.15 bis 4.45 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 22.15 bis 4.15 Uhr.

